

## **Rezension**

zu Studienschrift Nr.3 "Gegen die Macht der Gewohnheit" – Systemische und wirklichkeitskonstruktive Ansätze in Beratung, Therapie und Training von B. Schmid

### **von Klaus Tumaschek**

Menschen nehmen sich vielfältige Wirklichkeitsmuster und Gewohnheiten an oder erlernen sie. Diese Wirklichkeitsgewohnheiten werden auch dann beibehalten, wenn sie zu einer Minderung ihrer Lebensqualität oder zur Entwicklung von Störungen führen. Es gibt in jedem Menschen vielfältige Anlagen sich immer wieder neu mit neuen Situationen zu arrangieren (Milton Erickson). Allerdings ist es nicht möglich von außen die überholte Wirklichkeit gegen eine Neue einfach auszutauschen.

An dem beschriebenen Experiment in dem Institutsartikel lässt sich gut nachvollziehen, wie Berater und Klienten in einem gemeinsamen Prozess Wirklichkeiten erfinden, verdichten und als solche annehmen. Durch unsere eigene Wirklichkeitskonstruktion beeinflussen wir in unserer Interaktion die Wirklichkeitsfindung im Klientensystem. Selbst wenn es keine Vorgeschichte gibt, entwickelt sie sich daraus neu. Mit dieser veränderten Situation setzen sich Berater- und Klientensystem immer wieder auseinander und beeinflussen sie wiederum.

Für eine professionelle Beratung ist es also wichtig, dass wir uns über unsere eigenen Erklärungs- und Vorgehensgewohnheiten klar werden, die wir als Berater in die Beziehung mit dem Klienten einbringen. Daraus können wir die Konsequenzen für die künftige Wirklichkeit des Klientensystems und die Entwicklung der Beraterbeziehung erkennen.

Im üblichen Beratermodell werden störende Wirklichkeitsgewohnheiten analysiert und versucht durch "bessere" zu ersetzen (Ursache - Wirkung - Denken). Jedoch löst jede Störung eine Abwehrreaktion aus, um den gewohnten Zustand beizubehalten. Es bauen sich Widerstände auf, um die "störenden" Einflüsse auszugleichen. Im Umkehrschluss kann es auch heißen, dass der Berater einem schöpferischen Umgang mit dem Klientensystem Widerstand leistet.

In der systemischen Beratung wird der Fokus weniger auf die Trennung zwischen Problemanalyse und möglicher Lösungen gelegt. Vielmehr werden in einem ko-kreativen Kommunikationsprozess einengende Wirklichkeits- und Erklärungsgewohnheiten aufgelockert und auf die Erfindung anderer Möglichkeiten mit mehr Freiheitsgraden anregend eingewirkt. Dabei sind Informationsgewinnung und -erzeugung identisch. Für diese ungewöhnliche Intervention müssen wir Interesse und Vertrauen im Klientensystem aufbauen, da die Würdigung und Stärkung des Selbstwertgefühls des Klienten eine wichtige Rolle spielt. Wir bringen etwas ein, das entscheidend für eine Veränderung der Wirklichkeitsgewohnheit ist (Gregory Bateson).